



März 2021

Angedacht von Pastor Jannasch

Passionszeit oder Fastenzeit?

Nach einem Jahr massiven Einschränkungen, monatelangen KiTa- und Schul-Schließungen, ohne Gastronomie, Kultur; nach einem Jahr existentieller Sorge für Viele; nach einem Jahr Abstand, Maske, Kontaktreduktion; nach einem Winter im Lockdown – wer braucht da noch die Fastenzeit?

Vom Weniger, von Reduktion und Verzicht haben wir nun lange Überfluss gehabt und wir kommen aus der zweiten Welle nur mühsam heraus. Die Fastenzeit wirkt so gesehen schon fast wie ein Hohn.

Bei uns Protestanten hatte sie aber immer schon auch einen anderen Namen: „Passionszeit“. In den Schriftlesungen von Aschermittwoch bis Karfreitag geht es um die Passion Jesu für uns, um einen Gott, der Mensch wird um unseren Schmerz zu erleiden und zu überwinden. Und so eine Passionszeit können wir gerade gebrauchen. Das ist nämlich die Botschaft, dass Gott mit uns ist auch wenn wir leiden. Und viel wichtiger ist es die Botschaft, dass am Ende das Leben und die Liebe siegen werden. Der Frühling der den Winter besiegt ist ein eindrückliches Bild dafür.

Das von lateinisch *passio* vor langer Zeit schon eingedeutschte Wort *Passion* schimmert in seiner Bedeutung zwischen Leiden und Leidenschaft. Das passt gut zur Passion Jesu. Er leidet, weil er eine Leidenschaft für uns Menschen hat in dem, was uns bedrückt und schmerzt. Er will dieses Leiden schaffen, er will es für uns überwinden und besiegen. Wer ihm vertraut, wer Gott, sich selbst und seinen Nächsten liebt – der oder die sind nicht tot zu kriegen.

Ich bin für eine Wiederentdeckung der Passionszeit als eigentlicher Wurzel der Fastenzeit: Auf diese Botschaft sich besinnen, die Bibel aufschlagen und eine der vier Passionen lesen, die Hände falten und Jesus an meiner Seite spüren, den Nächsten um mich herum einen Dienst erweisen – das ist mehr als genug gefastet.

Beste Grüße – Ihr Pastor Stephan Jannasch